

## „Rocky Horror Show“

# Der Ruf der Strapse

Von [Hans Riebsamen](#)



Blonder Lustmensch: Frank'n'Furter in Frankfurt

11. April 2009 In der Alten Oper läuft nicht die „Rocky Horror Picture Show“, sondern die „Rocky Horror Show“. Was der Unterschied ist? In der „Picture Show“, der Kinofassung von Richard O'Briens Rock-Musical, buhen die Zuschauer die Leinwand aus, in der Show ohne Picture dagegen einen leibhaftigen Unsympathen. Das ist der Vorteil einer Theaterfassung.

„Boring“ – „langweilig“ schallt es Martin Semmelrogge, dem Erzähler, entgegen, wenn er auf der Frankfurter Bühne in arrogant-ironischem Ton das Triebgeschehen des Stückes erläutert. Doch solche Buhrufe, die seit Urgedenken zum Ritual der „Rocky Horror Show“ gehören, können einen bösen Buben vom Dienst wie Semmelrogge, der schon einige Tage seines Lebens auf zwölf Quadratmetern Zelle verbracht hat, nicht aus der Fassung bringen.

Die Filmvorführungen haben von den Ritualen gelebt, die Bühnen-Show tut es nicht weniger. Netzstrümpfe, Strapse, Korsett: fertig ist der richtige Rocky-Verehrer. Von denen hat es bei der Premiere in der Alten Oper nicht wenige gegeben. Auch in den kommenden Vorstellungen dürften die vorderen Reihen durchsetzt sein von Hardcore-Fans, denn die bestellen immer frühzeitig Karten. So geschehen zuvor in Berlin oder Wien und sogar im braven Zürich.

### Die einzig wahre Rock-Show

Für die echten „Rockys“, aber auch für unverkleideten Zuschauer, ist die Show eine skurrile Gaudi. Wie einst im Kino spritzen die „Rockyaner“ mit der Wasserpistole herum, wenn die bis dahin aseptischen Verlobten Janet und Brad nach einer Autopanne im Regen stehen, sie schwenken einen Leuchtstab, wenn Janet in finsterner Nacht das Licht eines Schlosses entdeckt und „There's a light“ singt, sie lassen ihre Gummihandschuhe geräuschvoll schnappen, wenn Frank'n'Furter im Labor sein Kunstgeschöpf Rocky schafft.

Zum Thema

- [Veranstaltungstipps im Rhein-Main-Gebiet](#)

Nur anstatt Reis wie im Kino müssen sie im Großen Saal der Alten Oper bei der Hochzeitsszene Konfetti streuen, weil die Schauspieler auf den Reiskörnern ausrutschen könnten. Nicht jeder hat sich bei der Premiere daran gehalten – „Rockymanen“ geben ihre Ritualen nicht gerne auf. Oder halten sie sich nicht vielmehr an ihnen fest? Der sexuelle Tabubruch, die Lust an der grellen Grenzüberschreitung, ob der die „Rocky Horror Show“ berühmt geworden ist und auf dem ihr phänomenaler Erfolg zu einem nicht geringen Teil beruht, lassen sich vom gemeinen Zuschauervolk offenbar nur in Form standardisierter Handlungen nach- und ausleben.

Doch genug der Psychologisierung. Die „Rocky Show“ ist kein differenziertes Seelendrama, sondern krudes Entertainment. Und in dieser Neuproduktion der Mannheimer BB Promotion eine besonders fetzige, rockige, mitreißende Unterhaltung. Das liegt zu einem guten Teil an den Musikern um Brandon Ethridge, die keine Trallala-Musik machen, sondern kernigen Rock’n’Roll, der so laut und kraftvoll ist, dass es einem zuweilen regelrecht in den Ohren scheppert und in den Knochen zuckt. Kein Wunder, dass beim Hit „Time Warp“ manche Zuschauer ihren Bewegungsdrang auf den Gängen neben den Stuhlreihen ausleben.

Auch die Darsteller sind durch die Bank erste Sahne, Musical-Profis zumeist aus der harten angelsächsischen Schule, die wirklich singen und spielen und tanzen können. Die geschulten Stimmen von Ceri-Lyn Cissone (Janet) oder Maria Franzén (Magenta), um nur diese beiden zu nennen, durchdringen mühelos den Großen Saal. Darstellerisch gefallen durch ihr exzentrisches Spiel vor allem Stuart Matthew Price als Riff Raff und Kerry Winter als Columbia.

Doch übertroffen werden sie alle von Rob Morton Fowler, dem Darsteller des Frank’n’Furter. Mit dem früheren Formel-1-Mechaniker haben Produzent Michael Brenner und sein Regisseur Sam Buntrock einen Glücksgriff getan. Fowler legt einen blonden Lustmenschen hin, wie er anziehender und abstoßender nicht sein könnte – ein Transvestit, der kein Geschlecht kennt, sondern nur den Geschlechtstrieb. Stimme gut, Darstellung gut, alles gut.

Die „Lehrer“ des Rocky-Erfinders O’Brien sind B-Pictures gewesen, zweitklassige Science-Fiction-Kinofilme der fünfziger und sechziger Jahre mit Riesentarteln, Aliens und Ufos. In diese Umgebung ist diese neue, recht aufwendige „Rocky“-Produktion aus deutschen Landen mit englischem Produktionsteam eingebettet. Die Show beginnt mit derartigen Leinwandstreifen und endet auch mit ihnen. Eine Nostalgie der besonderen Art – wie überhaupt die „Rocky Horror Show“ mittlerweile reine Nostalgie ist.

Aber seltsamerweise ist der inzwischen in die Vorrente gekommenen Generation der „Rocky“-Kinogänger aus den achtziger Jahren eine neue Generation gefolgt, die wie ihre Eltern und Tanten dem Ruf der Strapse folgen. Dieses Phänomen belegt, dass es sich bei der „Rocky Horror Show“ nicht um eine Eintagsfliege handelt, sondern um eines der wenigen zugkräftigen Rock-Musicals – wenn nicht gar um das einzige. Sozusagen die einzig wahre Rock-Show. Jedenfalls ist „Rocky“ eine Singularität im Unterhaltungsgeschäft. In der derzeitigen Frankfurter und Frank’n’Furter-Version eine höchst amüsante Singularität.

Die „Rocky Horror Show“ ist in der Alten Oper Frankfurt bis 19. April täglich außer Dienstag um 20 Uhr, Samstag um 16 und 20 Uhr zu sehen. Tickets unter 0 69/1 34 04 00.

Text: F.A.Z.

Bildmaterial: F.A.Z. - Astis Krause



[Verlagsinformation](#)

[Erleben Sie die großartige Inszenierungen bekannter und erfolgreicher Künstler hautnah. Ein vielfältiges Angebot zu den unterschiedlichsten Kultur-Veranstaltungen finden Sie im](#)

[FAZ.NET-Ticketportal. Jetzt Tickets buchen!](#)

F.A.Z. Electronic Media GmbH 2001 - 2009

Dies ist ein Ausdruck aus [www.faz.net](http://www.faz.net).